Destiny

Von Sakura_Kiss

Kapitel 10: Dukatia City Teil 1

Die Häuser vor denen er stand schwankten von links nach rechts. Der Boden unter seinen Füßen fühlte sich weich an, hügelig. Lian wollte einen Schritt nach vorne machen, drehte sich einmal im Kreis und versuchte dann so schnell wie möglich den Mülleimer anzuvisieren, der sich in seinem Blickfeld aufgebaut hatte. Er fühlte sich, als hätte er eine ganze Flasche Tequila geext.

Mit einem kaum kontrollierbaren Linksdrall stolperte er in Richtung Mülleimer, bekam ihn mit der linken Hand zu fassen und zog sich gerade noch rechtzeitig heran.

»Geht es?«

Neas Stimme beruhigte ihn irgendwie. Dass sie hier war, war schön, trotzdem konnte er nicht aufhören zu kotzen.

Er hätte gerne nachgefragt, wie sie diesen Horror teleport ohne irgendwelche Nachwirkungen überstehen konnte, aber dazu hätte er aufhören müssen sich zu übergeben und dazu war er im Moment einfach nicht in der Lage.

»Fliegen fühlt sich doch anders an, nicht?«

Sie legte ihre Hand auf seinen Rücken und Lians Gleichgewichtssinn schien mit einem Mal wieder den Unterschied zwischen oben und unten zu erkennen. Ihre Berührung tat gut, signalisierte ihm, dass sich die Umgebung doch nicht bewegte. Ein paar Passanten blieben stehen und wagten einen Blick auf den kränklichen aussehenden Trainer.

»Noch nie jemanden gesehen der in einen Mülleimer kotzt!?!«, fauchte Lian und trieb die neugierigen Zuschauer mit seinem Charme schnell weiter.

»Scheiße...«, murrte er, sah aus dem Augenwinkel die Wasserflasche die Nea ihm hinhielt und griff zu. Er hörte Guardevoirs Ruf, es klang amüsiert.

»Lacht es mich aus?!«

»Ja«, entgegnete Nea und unterdrückte das Verlangen ebenfalls zu lachen. Das hätte Lians Ego nicht ausgehalten, er war schon angeschlagen genug.

Als er sich endlich wieder aus seiner gekrümmten Haltung aufrichtete, war er ein wenig blass um die Nase, aber Dukatia City stand endlich still.

»Wieso macht dir das nichts aus?«

»Ich bin daran gewöhnt«, entgegnete Nea und zeigte auf eines der Gebäude auf der anderen Straßenseite.

»Das Pokémoncenter.«

Lian nickte, wandte sich Guardevoir zu, das aufgehört hatte ihn zu verspotten und nun etwas schlapp an einer Hauswand lehnte.

»Danke, dass du uns so schnell her gebracht hast. Ist alles in Ordnung?«

»Es ist erschöpft«, erklärte Nea. Sie wirkte etwas besorgt, aber das lag in ihrer Natur.

»Du solltest dich ausruhen. Möchtest du auch ins Center?«

Sie musterte Guardevour, nickte dann verständnisvoll.

»Du musst dir keine Sorgen machen, wir bleiben fürs erste hier in Dukatia, mir kann nichts passieren.«

Das Pokémon summte, zog einen Kreis und teleportierte sich dann davon.

»Wo geht es hin? Es sollte in ein Center.«

»Es kann sich auch so erholen, es will alleine sein.«

Lian verlor sich eine Sekunde lang in Neas freundlichen, himmelblauen Augen.

»Manchmal glaube ich du sprichst mit ihm.«

Sie stutzte, wandte verlegen den Blick ab.

»Das tust du doch auch...du sprichst manchmal mit deinen Pokémon.«

Er zuckte mit den Schultern.

»Ja, aber nicht so wie du, ich denke du verstehst Guardevour.«

»Ich...«

Sie wollte etwas sagen, aber Lian winkte ab.

»Ich würde gerne gegen euch kämpfen! Du und Guardevour wärt bestimmt starke Gegner!«

Nea lachte, streckte ihr Gesicht der Sonne entgegen. Die Sorge, Lian könnte vielleicht hinter ihre Gabe, oder ihre befremdliche Vergangenheit gekommen sein, verflog schnell wieder. Er hinterfragte nichts was es komplizierter gemacht hätte, die Umstände waren schwierig genug, die Zeit lief ihnen davon, vielleicht konnte er es fühlen.

»Ich denke ich wäre keine gute Trainerin.«

Lian griff aus Routine nach Arkanis Pokéball. Er drehte ihn ein paar Mal in der Hand, nur um ihn dann wieder an seinem Gürtel zu befestigen. Er hatte zu große Angst um sein Pokémon, wollte es vorerst bei sich wissen.

»Ach, ich würde dich schon fit machen! Ein bisschen Training und du könntest anfangen Arenen abzuklappern. Wenn du Volkner in den Arsch trittst, will ich dabei sein! Er hasst es zu verlieren!«

Die gläserne Tür des Pokémon Centers öffnete sich automatisch. Es war hell und freundlich, roch nach Nelken und Salben. Dass es eines der größten Center der Region war, ließ bereits die Eingangshalle vermuten. Der Empfangstresen war von einer Schwester besetzt, die sofort ein freundliches Lächeln präsentierte. Sie strich sich eine Haarsträhne hinter das Ohr und verfiel in Lians ausdrucksstarken Augen.

»Willkommen im Pokémon Center, kann ich behilflich sein?«

Er legte seine Pokébälle auf den Tresen, griff in seine hintere linke Hosentasche und präsentierte stolz seinen Pokédex.

»Wir bleiben eine Weile hier. Mein Altaria ist verletzt.«

»Ich nehme deine Pokémon gerne in meine Obhut!«

Der Blick der Schwester löste sich nur ungern von Lians Grinsen, das sich nur auf seine Lippen gelegt hatte, weil er unglaublich stolz darauf war, den Aufenthaltsort seines Pokédex gekannt zu haben. Sie musterte Nea aus dem Augenwinkel.

»Gehört ihr zusammen?«

Entgeisterte Blicke trafen die Center Mitarbeiterin. Lian schien diese Frage sichtlich zu überfordern. Er dachte gar nicht wirklich darüber nach, warum er sie gestellt bekommen hatte, wollte nur eine Antwort geben, die möglichst neutral klang.

»Wir sind zusammen hier«, entgegnete er schließlich und nickte seinen Satz bestätigend ab. Seine Aussage hatte bedeutungslos genug geklungen, er musste nicht rot, oder wütend werden.

»Also dann...hier bitte.«

Er nahm die beiden Schlüssel in Scheckkartenformat entgegen, reichte einen Nea und signalisierte ihr ihm zu folgen. Lian war selbst noch nie hier gewesen, aber die Center glichen sich in ihrem Aufbau, er fand sich leicht zurecht. Hier tönte die selbe beschwingte Pop-Musik aus den Lautsprechern wie im Rest von Johto. In Sinnoh spielten sie gerne klassischere Stücke, in Kanto hatten sie eine Vorliebe für Country – Unterschiede die einem auffielen, wenn man so lange auf Reisen war wie Lian.

»411, das ist mein Zimmer. Ich will mir nur schnell die Zähne putzen, dann machen wir uns auf den Weg zur PoX-Corp.«

Nea nickte und blieb hinter Lian stehen.

Er zog die Magnetkarte an der Lesestelle vorbei und stieß die Tür auf.

»Willst du nicht auch in dein Zimmer?«

»Das ist mein Zimmer.«

Während ihre Worte in seinem Hirn ratterten, verstand Lian mit einem Mal endlich die Frage der Schwester die ihm so unangenehm gewesen war. Er ließ seinen Blick durch das großzügige, helle Zimmer schweifen. Die beiden Betten standen praktisch nebeneinander, wurden nur von einer eingetopften Avocado-Pflanze voneinander getrennt.

»Ach deshalb wollte sie wissen ob wir zusammen gehören!«

»Macht es dir etwas aus?«

Lian zuckte mit den Schultern, warf seinen Rucksack auf das rechte der beiden Betten und kippte das Panoramafenster, das eine schöne Aussicht auf die imposanten Hochhäuser von Dukatia präsentierte.

»Wir haben die letzten Nächte ja auch zusammen verbracht, das macht im Grunde keinen Unterschied.«

»Nein, den macht es nicht.«

Nea ließ ein Lächeln das Ende ihres Satzes schmücken, weil sie plötzlich Angst bekam, dass er zu enttäuscht geklungen hatte. Für sie war das hier etwas Besonderes, ein Zimmer mit Lian zu teilen war etwas anderes, als unter demselben Sternenhimmel zu campieren. Dass er nicht das erste Mal ein Mädchen bei ihm übernachten ließ, war ihr aber bewusst.

Die Straßen von Dukatia City waren belebt, die Menschen unbeschwert. Viele junge Trainer nutzten die Stadt als Treffpunkt mit Freunden um sich von langen, einsamen Reisen zu erholen, ein Umstand, der die Wirtschaft in der Umgebung blühen ließ. Die unzähligen Geschäfte mit den schönen, bunten Schaufenstern luden praktisch dazu ein, einen genaueren Blick auf sie zu werfen.

Lian fiel erst nach einigen hundert Metern auf, dass Nea nicht mehr hinter ihm war. Als er sich umdrehte, machte er die auffällig langen, schönen Haare aber schnell aus. Sie hatte vor einem Blumenladen gehalten, beugte sich über ein paar blaue, langstielige Rosen mit faustgroßem Blütenkopf.

»Sie riechen ganz intensiv. Gibt es viele dieser Blumen in Johto?«

»Ich habe keine Ahnung von Blumen.«, erwiderte Lian und vergrub die Hände in den Hosentaschen. Er wollte genervt wirken, seufzen, aber Neas Anblick rang ihm ein Lächeln ab. Sie schien so fasziniert von den unbekanntenen Pflanzen, dass sie noch größere Augen machte, als sie ohnehin schon hatte.

»Die hier blühen in Herzhofen...«

Lian zeigte auf kleine, knallorange Blumen, die von zackigen Blättern eingerahmt wurden.

»Die Blüten kann man essen, hier...«

Er zupfte einen Blütenkopf ab und steckte sich ihn in den Mund. Nach ein paar Mal kauen, beugte er sich zu Nea hinunter. Ganz nah vor ihrem Gesicht hielt er inne und hauchte sie an.

»Schmecken irgendwie nach Kaugummi und man bekommt einen frischen Atem. Hmm...besser als meine Zahnpasta.«

Überzeugt von der Wirkung der Knospen, die er sich das letzte Mal als Kind in den Mund gesteckt hatte, zupfte er noch ein paar ab und ließ sie in seiner Hosentasche verschwinden. Nur eine behielt er zwischen den Fingerspitzen und hielt sie Nea vor den Mund.

»Kosten?«

Sie musste schmunzeln, weil Lian plötzlich so unbeschwert wirkte. Wenn er den Strom unter dem er ständig stand ausmachte, wirkte er viel jünger, fast wie ein Kind, leider konnte er diesen Zustand nicht lange aufrechterhalten - wie auch.

Als Neas Lippen sich vorsichtig gegen Lians Fingerspitzen drückten, stellte er den Strom wieder an, diesmal aber nur auf seiner Haut. Die Härchen die sich seinen Arm entlang aufstellten, hinterließen ein Prickeln, ähnlich dem auf seinen Fingern.

»Genug Zeit verschwendet! Lass uns gehen!«

Er wandte sich ab und lief weiter. Wäre das hier einer seiner Träume gewesen, hätte er Nea an Ort und Stelle genommen und die Blumen hätten ihm applaudiert, aber er war wach und es gab wichtigeres zu tun, also rempelte er sich seinen Weg durch die Passanten.

Nea hielt kaum mit ihm Schritt, als Lian vor dem mehrstöckigen, gläsernen Gebäude stoppte, war sie vollkommen außer Atem.

»Ist das die PoX-Corp.?«

Lian holte seinen Viso-Caster heraus.

»Die Adresse stimmt. Ich hätte mir das alles hier auch größer vorgestellt.«

»Willst du da einfach reinmarschieren und nach den Bällen fragen?«

Lian schüttelte den Kopf.

»Menschen die neugierige Fragen stellen, kommen selten gut an. Wir stellen uns dumm, lügen was das Zeug hält und sehen dann was passiert. Wenn das nichts hilft, haben wir immer noch Plan B.«

»Plan B?«, fragte Nea und hielt sich die Hand schützend über die Augen, weil die gläserne Gebäudefront die Sonne so stark reflektierte.

»Ja, Plan B ist immer; mit dem Kopf durch die Wand und hinter uns die Sintflut!«

»Das klingt nur logisch.«

Er grinste, weil er den Sarkasmus deutlich herausgehört hatte.

»Keine Angst, ich passe in jedem Fall auf dich auf.«

Mit leicht geröteten Wangen folgte Nea ihm in das Gebäude. Lian war nicht bewusst wie sehr seine Worte sie verzaubern konnten, genauso wenig wie ihm klar war, wie verletzt sie ab und an waren.

Das Foyer war modern, durchdesignt und wirkte trotzdem kühl. Der Boden war im Schachbrettdesign gehalten. Schwarze und weiße Marmorplatten führten bis vor einen spiegelnd weißen Tresen auf dem das Firmenlogo prangte. Der Schriftzug mit dem großen X war genauso schlicht wie einprägsam. Im Gegensatz zur Schwester im Pokémon Center, wirkte die Empfangsdame ziemlich unterkühlt, auch wenn sie ein höfliches Lächeln präsentierte.

»Guten Tag und Willkommen in der PoX-Corporation.«

»Guten Tag«, entgegnete Lian in einem Tonfall, der Nea vollkommen neu war. Er

neigte den Kopf, pustete sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

»Ich weiß nicht, ob Sie mir helfen können...es geht um Pokébälle.«

Die Empfangsdame im grauen Kostüm horchte auf.

»Meine Schwester und ich...«

Er machte eine Kopfbewegung in Richtung Nea, die sofort eine höfliche Verbeugung folgen ließ.

»...unsere Familie hat Sonderanfertigungen in Auftrag gegeben, ein Geschenk für unseren Vater. Sie kamen gestern an, leider sind es die falschen. Sie müssen verwechselt worden sein.«

Lian hielt einen der neongelben Bälle hoch, nur für ein paar Sekunden, dann machte er wieder traurige Augen. In Wirklichkeit war er jemand, der bei Beschwerden leicht aus der Haut fuhr, aber das hätte ihn hier nicht weitergebracht.

»Ich nehme die Bälle gerne zurück. Es wird ein paar Tage dauern, bis der Fehler aufgeklärt ist, aber dann...«

»Das ist ja das Problem!«, unterbrach er sie gespielt zermürbt.

»Wir brauchen sie schnell! Unser Eltern feiern übermorgen Hochzeitstag...Vater ist schon achtzig! Er ist krank und verdammt alt...«

Als Lian begann nachzurechnen wie alt Väter wirklich waren, die Kinder in seinem, oder Neas Alter hatten, war es schon zu spät. Zum Glück hatte er ihre imaginäre Mutter nicht hundert gemacht.

»Es geht nur darum, diese Bälle hier gegen unsere auszutauschen! Wir wissen wie sie aussehen, vielleicht sind sie ja noch hier! Bitte helfen Sie uns, es ist sehr wichtig für unsere Eltern...unseren Vater. Wir haben lange darauf gespart.«

Kaum jemand hätte diesen schönen, traurigen Augen etwas abschlagen können. Lian spielte den hilflosen Schönling so glaubwürdig, dass Nea seinem Schauspiel gerne applaudiert hätte.

»Ich kann Ihnen nicht mal versprechen, dass Ihre Bälle noch bei uns sind! Möglicherweise wurden sie auch versehentlich jemanden anderem zugesandt.«

»Ja, aber vielleicht haben wir Glück! Bitte...wir wollen nur einen kurzen Blick in Ihre Produktionsstätte werfen, nichts weiter.«

»Außenstehende haben keinen Zutritt zu den Laboren...selbst wenn ich Sie reinlassen wollte, heute kommen nicht mal mehr Mitarbeiter ins Kerngebäude, nur die zuständigen Wissenschaftler haben Zugang, es wurde eine hohe Sicherheitsstufe ausgerufen«

»Was ist mit morgen?«, fragte Lian leise.

»Wir machen wirklich keine weiteren Umstände! Man wird gar nicht merken dass wir da sind!«, fügte er noch hinzu und rang der nun leicht nervösen Mitarbeiterin ein Seufzen ab. Sie sah sich prüfend um, klickte ein wenig auf ihrer Maus herum und beugte sich dann verschwörerisch zu Lian über den Tresen.

»Wenn Sie morgen früh wiederkommen, kann ich Sie vielleicht einen Blick auf die Sonderanfertigungen werfen lassen! Morgen soll die Sicherheitsstufe wieder gesenkt werden...aber hängen Sie das bloß nicht an die große Glocke! Hier herrscht in letzter Zeit so viel Trubel, wenn das rauskommt, könnte ich meine Job verlieren!«

»Danke, ich danke Ihnen! Wir werden Ihnen keine Probleme machen!«

Lian grinste übers ganze Gesicht als er sich verabschiedete, sein dankbares Lächeln wurde auf dem Weg nach draußen zu einem amüsierten Lachen. Als sich die Tür der PoX-Corp. hinter ihnen schloss, verbeugte sich Lian.

»Na? Ich war gut, oder?«

Nea nickte und schüttelte im nächsten Moment amüsiert den Kopf.

»Unser achtzigjähriger, kranker Vater?«

»Ja, mir ist spontan nichts Besseres eingefallen, aber hat es geklappt oder nicht?«

»Schon, aber wie soll dir das Theater morgen weiterhelfen?«

»Ich wollte nur in dieses Labor, nichts weiter. Wenn wir erst mal dort sind wechseln wir die Taktik. Die Typen dort wissen was es mit diesen Bällen auf sich hat und für wen sie gemacht wurden, ich bin mir sicher.«

»Mir war nicht klar, dass du so ein guter Schauspieler bist.«

Lian zuckte mit den Schultern.

»Frauen lassen sich von einem hübschen Gesicht alles erzählen. Wenn da ein Mann gestanden hätte, wäre ich damit nicht durchgekommen. Die Masche hab ich übrigens von Volkner, mir ist die ganze Lügerei eigentlich zu blöd.«

»Lügst du Frauen sonst nie an?«

Neas Frage veranlasste Lian dazu stehenzubleiben.

»Nein. Das war nie notwendig.«

»Verstehe.«

»Lass uns Essen gehen, ich habe Hunger.«

Seine Aufforderung kam genau zur rechten Zeit, Neas Magen knurrte schon und das Thema drohte in eine schmerzhaftere Richtung abzudriften.

»Und gehen wir nachhause zu unseren armen, steinalten Eltern, oder klauen wir Lebkuchen vom Haus der Hexe?«, wollte sie amüsiert wissen, während sie rückwärts vor Lian herging.

»Hä?«

»Ach, dein Auftritt vorhin war so überzeugend, für einen kurzen Moment dachte ich wir wären Hänsel und Gretel.«

Er lachte.

»Keine Eltern, keine Hexe, ich lade dich auf ein Stück Pizza ein!«

»Danke Bruder.«

»Nenn mich nie wieder so, das ist ja pervers.«

»Was ist pervers?«

»Ach nichts! Nerv nicht!«

Es dämmerte schon als Lian und Nea das Pokémon Center erreichten. Dukatia hatte viele Sehenswürdigkeiten zu bieten, wusste Reisende zu unterhalten. Sie waren am Radioturm gewesen, im Einkaufscenter und bei Biankas Arena. Natürlich war sie geschlossen, schon seit Tagen, so wie all die anderen.

Seufzend hielt sich Lian seinen Viso-Caster vors Gesicht. Er hatte sich auf das weiche, bequeme Bett fallen lassen, während Nea in der Dusche verschwunden war. Volkner reagierte noch immer nicht auf seine Anrufe, sein Caster war ausgeschalten.

»Was heckt ihr nur so lange am Indigo Plateau aus?«, flüsterte er in sein Kopfkissen.

»Warum meldest du dich nicht?«

Es war der angenehme Duft der plötzlich im Raum lag, der ihn dazu veranlasste sich aufzuraffen. Nea war aus dem Badezimmer gekommen, ihre Haare waren zu einem Zopf gebunden und nass. Sie trug nur eines der dunkelgrauen Badehandtücher um den Körper. Er starrte eine Weile, bis sie so rot wurde, dass er sich ertappt fühlte.

»Kann ich jetzt ins Bad?«

Selbstverständlich war sein Tonfall genervt, alles andere hätte Lian nicht ähnlich gesehen.

»Ja! Sicher! Entschuldige dass es so lange gedauert hat.«

Die Luft im Badezimmer war noch warm und feucht, der Spiegel angelaufen. Während

sich Lian seiner Kleidung entledigte, fiel sein Blick auf Neas Sachen. Natürlich hatte sie sich auch hier ausgezogen, ihre Hotpants lagen auf der Kommode neben dem Waschtisch, darunter ihr T-Shirt, darunter ihr BH. Er war pfirsichfarben, schlicht, aus dünnem Stoff. Man konnte mit Sicherheit ihre Brüste erahnen, wenn sie ihn trug.

»Was mache ich hier eigentlich?«, fragte Lian im Selbstgespräch während er sein Spiegelbild kopfschüttelnd musterte. Er legte Neas BH weg und stieg unter die kalte Dusche. Als er fertig war ging es ihm besser, zumindest hatte er die Bilder von Neas Brüsten vorerst verdrängt.

Sie lag auf ihrem Bett, hatte sich die Decke bis zur Taille gezogen und blickte aus dem großen Fenster auf die Stadt.

»So schön...Dukatia...all die Lichter«, murmelte sie beeindruckt, während sich Lian auf die Matratze neben ihr fallen ließ. Jetzt war er es der den intensiveren Duft verströmte. Auch seine Haare waren nass, er trug kein T-Shirt nur schwarze Boxershorts.

»Ganz anders als du es gewohnt bist, oder? Du bist in einem Dorf groß geworden, dort war es nachts bestimmt dunkel.«

»Ja, stockdunkel.«

»Aber ruhig. Ich konnte bei offenem Fenster nie schlafen. Herzhofen war laut.«

»Vermisst du sie? Deine Heimatstadt.«

»Nein.«

Lian schwieg eine Weile, dann schien er lange genug nachgedacht zu haben.

»Wie viel hat dir Volkner erzählt?«

»Nur dass du in einem Kinderheim aufgewachsen bist, keine Einzelheiten. Und dass du mit vierzehn auf Reisen gegangen bist.«

Lian seufzte.

»Wenn er schon aus dem Nähkästchen plaudert dann doch bitte wenigstens korrekt...ich bin dort nicht „aufgewachsen“.«

Nea nickte, drehte sich auf die Seite, weg von den Lichtern der Stadt, hin zu Lian dessen Blick seit ein paar Sekunden in der Vergangenheit ruhte.

»Bis ich neun war, habe ich bei meiner Mutter gewohnt, erst dann bin ich ins Heim gekommen, wahrscheinlich habe ich mich deshalb dort nie eingelebt.«

»Was ist mit deiner Mutter passiert?«

Er schloss kurz die Augen, lächelte.

»Ich würde jetzt gerne sagen, dass sie keine andere Wahl gehabt hatte als mich wegzugeben, dass sie krank war, oder erpresst wurde, oder von Aliens entführt, aber sie wollte mich schlichtweg nicht mehr.«

Lians Augen folgten den Lichtkugeln an der Decke, die die Stadt und der Verkehr dort tanzen ließen.

»Unspektakulär, oder? Keine schicksalhaften Verkettungen, keine innere Zerrissenheit, keine quälenden Ultimaten – schlichtes Desinteresse...so banal.«

»Banal...«, wiederholte Nea leise und schockiert. Die Gleichgültigkeit in Lians Worten war antrainiert, ein Schauspiel, genau wie vorhin. Er hatte das nicht von Volkner gelernt, er hatte es sich selbst beigebracht.

»Weißt du sicher, dass sie keinen anderen Grund gehabt hat? Vielleicht redest du dir das nur ein, vielleicht wollte sie dich nur vor etwas beschützen und...«

»Nein! Ich bin mir sicher! Meine Mutter war keine Heldin, kein Engel. Sie war nicht mal nett. So ist das manchmal...Menschen können auch schlecht sein, das Leben manchmal unfair und hart.«

»Ja, aber es mutet uns nicht mehr zu als wir ertragen können...denke ich.«

Lian schnaubte leise.

»Eine nette Theorie.«

Der Windstoß der durch das Fenster wehte ließ Nea frösteln, sie zog sich die Decke über die Arme.

»Du bist heute so stark, dass selbst die Welt in deinen Händen Schutz sucht. Vielleicht musstest du deshalb einen so harten Weg gehen...um uns alle zu retten.«

Lian lachte herzlich.

»Ach, das hätte ich beinahe vergessen. Der Auserwähltenquatsch!«

»Auch wenn du nicht daran glaubst, du bist ein besonderer Mensch, ein starker Trainer...all deine Erfolge...das Reisen hat dich glücklich gemacht, oder?«

»Ja.«

Lian schloss wieder die Augen.

»Aber damals als sie mich mit sieben zum ersten Mal auf dem Jahrmarkt hat stehen lassen, war ich nicht stark, oder besonders. Ich habe stundenlang den Weg nachhause gesucht...es war pures Glück dass ich ihn gefunden habe. Als ich wieder da war hat sie nur geseufzt. Sie hätte mich wenigstens anlügen könne, so tun als ob sie sich gesorgt hätte. So etwas macht man doch als Mutter nicht mit seinem Kind, oder?«

Nea schüttelte den Kopf, schluckte die Tränen hinunter die Lian nicht sehen hätte wollen.

»Nein, das ist furchtbar.«

Er nickte bestätigend.

»Naja, beim zweiten Mal war sie erfolgreicher. Da hat sie mich vor der Tür des Heims stehen lassen. Ich war zwar noch ein Kind, aber ich war nicht dumm. Irgendwann habe ich mich damit abgefunden, dass sie mich nicht will, dass sie es immer wieder tun würde. Ich wollte mich nicht mehr erniedrigen lassen...genauso hat es sich angefühlt, erniedrigend. Ich wollte ihr früher immer gefallen, ich denke nicht, dass ich ein anstrengendes Kind war...ich war ziemlich selbstständig...soweit ich mich erinnern kann.«

Die Art wie Lian seine Geschichte erzählte war genauso bedrückend wie der Inhalt. Sein Tonfall blieb gleichgültig, nur manchmal klang er fragend, aber nie so traurig wie er hätte sein dürfen. Er hatte zu genüge geweint, geschrien und geflucht, damit hatte er vor Jahren aufgehört.

»Es ist wie es ist.«

»Hast du sie nie mehr wiedergesehen? Weiß sie was aus dir geworden ist?«

Nea musste ihre Gefühle zügeln. Sie hätte ansonsten unzählige Tränen vergossen. Sich das Weinen zu verkneifen war etwas das sie sich gerne beigebracht hätte. Sie litt innerlich immer schnell und intensiv, war viel zu sensibel, aber ihr Leid zu zeigen wäre ihr unangenehm gewesen.

»Ich denke ich habe sie vor ein paar Jahren in Flori gesehen, aber ich bin mir nicht sicher. Vielleicht hat sie den Artikel über mich in der Zeitung gelesen, aber es ist unwahrscheinlich dass sie mich erkannt hat. Ich war ein kleines, dürres Kind, keines für das man Komplimente bekommen hätte...außerdem habe ich meinen Namen geändert.«

»Deinen Namen?«

»Ja, meine Mutter hat mich nicht Lian genannt, das ist auf meinem eigenen Mist gewachsen. Damals als ich meinen Trainerpass gefälscht habe, habe ich ihn geändert. Ich weiß nicht mehr wo ich ihn herhabe, wahrscheinlich habe ich ihn irgendwann mal aufgeschnappt...ich mochte den Klang.«

Nea richtete sich auf, weil ihr Kopf so dröhnte. Sie hätte ihn so gerne in den Arm

genommen, ihm gesagt dass das was ihm passiert war nicht in Ordnung war, nicht normal war, aber sie wollte ihm diese Art des Trosts nicht aufdrängen.

»Du hast ihn abgelegt...deinen alten Namen.«

»Ja. Lian ist das was ich bin, was ich immer sein wollte. Heute kann ich stark sein, dein Auserwählter wenn du es so nennen willst.«

Er schenkte Nea ein Lächeln, sie war blass, fror wie in jeder Nacht.

Er raffte sich auf und schloss das Fenster.

»Ich mag mein Leben, meine Reisen, meine Orden. Viele hatten nicht so viel Glück wie ich, das weiß ich zu schätzen. Ich hatte verdammt viel Spaß mit Volkner und meinen Pokémon.«

»Das freut mich.«

»Lass uns schlafen gehen...wir haben für heute genug geredet, das sieht uns gar nicht ähnlich. Normalerweise ist schweigen eher unser Ding, oder?«

Nea lächelte und nickte. Ja, schweigen konnten sie gut. In Lians Gegenwart schwieg sie gerne, weil es unendlich gut tat. Sie brauchten sich nichts zu erklären, nichts zu zerreden, aber wenn sie es trotzdem taten war es etwas Besonderes. Was Lian ihr anvertraut hatte waren schreckliche Erinnerungen, eine Vergangenheit gegen die er schon jahrelang ankämpfte, mit allen Mitteln. Er wollte vergessen, abschließen und trotzdem erinnerte er sich für sie. Nea war sich nie sicherer gewesen, sie liebte Lian. Liebe – intensiver als sie es sich jemals ausgemalt hatte, selbst wenn sie einseitig war. In dem Moment als er sich wieder zu seinem Bett umdrehen wollte, stand Guardevair plötzlich vor Lian. Er erschrak so sehr, dass er beinahe einem Reflex nachgegeben hätte.

»Scheiße! Ich hätte dir fast eine verpasst! Mach das nie wieder!«

Das Psychopokémon musterte ihn nur summend. Es sah besser aus als heute Morgen, erholter, es hatte sich schnell regeneriert.

»Wo kommt es her?«, wollte Lian an Nea gewandt wissen, die sich aus ihrer warmen Decke geschält hatte, um Guardevair zu begrüßen.

»Ich weiß nicht...es...«

Nea stutze, ihr Blick wurde ernst.

»Nicht jetzt!«, flüsterte sie eindringlich.

»Was denn?«

Lian machte einen neugierigen Schritt auf die beiden zu. Er erkannte, dass Guardevair etwas in der Hand hielt, ein Stück Papier das Nea an sich riss und damit auf die andere Seite des Zimmers flüchtete.

»Was hast du da?«

»Nichts!«

Lian legte den Kopf ungläubig schief.

»Du versteckst doch irgendetwas vor mir! Was hat Guardevair da mitgebracht?«

»Etwas Unwichtiges!«, entgegnete Nea und machte mit jedem Schritt den Lian auf sie zu machte, einen zurück, solange bis sie die Wand im Rücken spürte.

»Oh, ich werde mir das so was von ansehen!«, prophezeite er amüsiert und sprang, angespornt von Neas Fluchtversuchen, über sein Bett auf sie zu. Sie quiekte als er sie von hinten packte und versuchte den Zettel, den sie kleingefaltet hatte, aus ihrer Faust zu befreien.

»Nein! Meins! Gaurdevair! Hilfe!«

Das Psychopokémon machte keinerlei Anstalten in das amüsante Schauspiel einzuschreiten. Es wollte, das Lian den Inhalt des Briefes zu sehen bekam.

Obwohl Nea klein und zierlich war, steckte sie ungeahnt viel Kraft in das Hüten ihres

Geheimnisses. Lian hätte ihre Hand mit sanfter Gewaltanwendung öffnen könne, aber er hatte eine bessere Idee.

Sie lachte los, als er ihr prüfend in die Seite kniff. Dass sie kitzelig war, würde ihr Untergang sein, Lian lachte sein Schurkenlachen bevor er Nea aufs übelste durchkitzelte. Er achtete ansonsten auf penibelste darauf, ihr nicht zu nah zu kommen. Jedes Mal wenn er sie berührte, ihre Haut zu lange auf seiner spürte, wurde er wütend auf sich selbst und sagte etwas Dummes. Diesmal genoss er die Nähe, ihr Kichern. Sie ließ sich auf die Knie fallen.

»Aufhören! Bitte!«, japste sie atemlos.

»Du musst nur loslassen!«

Nea gab Lians Anweisungen schließlich nach, weil ihr der Bauch vom Lachen wehtat.

»Nagut! Okay!«

Als er sah, dass das weiße Stück Papier zu Boden fiel, ließ er von ihr ab. Erst als er sich nach seiner Beute bückte fiel ihm auf, dass er Nea im Zweikampf beinahe ausgezogen hatte. Ihr Top war nach oben gerutscht, soweit dass er zum ersten Mal einen Blick auf ihren nackten Bauch werfen konnte. Er war schön, flach, er hatte gerade eben noch seine Hand darauf gelegt gehabt, weil er sie irgendwie festhalten musste. Bevor ihm wieder seltsam zu Mute wurde, konzentrierte er sich auf die Zeilen.

»Ein Brief«, stellte er neugierig fest, während Nea mit hochrotem Kopf ihre Kleidung zurechtrückte.

»Er ist von deiner Großmutter.«

Sie raffte sich auf, schenkte Guardevoir ein paar beleidigte Blicke und setzte sich zurück in ihr Bett. Sie wollte nicht, dass Lian es erfuhr, es war unwichtig, mehr als das, bedeutungslos. Sie hatten wichtigere Dinge zu tun, auch wenn ihre Kabbelei gerade Spaß gemacht hatte. Ihr war unter Lians Händen warm geworden, sie brauchte nicht mal mehr ihre Decke.

»Sie gratuliert dir zum Geburtstag.«

Fragende Blicke trafen Nea, sie erwiderte sie nicht, ihre Wangen waren noch immer rot.

»Hattest du heute Geburtstag?«

»Nein!«

Sie nuschselte den Rest ihres Satzes.

»Erst morgen...«

Lian ließ sich ebenfalls zurück in sein Bett fallen. Er überflog den Brief nochmal und reichte ihn dann Nea. Ihre Betten standen nicht mal eine Armlänge auseinander.

»Wieso hast du nichts gesagt?«

»Weil es unwichtig ist.«

»Lass lieber mich entscheiden was ich für wichtig halte.«

»Spielt es denn eine Rolle? Du hast schon genug um die Ohren...«

»Du hast Recht! Die Zeit des Auserwählten ist kostbar!«, stellte Lian gespielt arrogant fest und drehte Nea den Rücken zu.

»Deshalb darfst du dir morgen auch erst etwas wünschen, wenn wir das mit der PoX-Corp. erledigt haben!«

»Wünschen?«, wiederholte Nea leise. Sie war sich manchmal nicht sicher ob Lian Scherze mit ihr trieb.

»Ja, aber erst die Arbeit dann das Vergnügen! Und wenn du Kuchen willst, sei gewarnt, ich backe so gut wie Flegmons fliegen.«

Nea lachte, signalisierte Guardevoir das Licht auszuknipsen. »Danke.«

»Für was denn?«

»Einfach alles...schlaf gut Lian.«

»Mhm.«

Seine Träume waren eine Mischung aus Kindheitserinnerungen und konfusen Bildern die sich um den Weltuntergang drehten. Chaos und Krieg mischten sich mit dem gleichgültigen Blick seiner Mutter. Er versuchte all dem zu entkommen, flüchtete sich in Gedanken die stark genug war die Alpträume wegzuwischen.

Lian stand im Zimmer des Centers vor dem Panoramafenster. Die Lichter glitzerten unwirklich hell, alles war in Ordnung, friedlich. Als er sich umdrehte, stand Nea hinter ihm. Sie hatte die Arme um den Oberkörper geschlungen, den Blick auf den Boden gerichtet. Als sie vorsichtig zu ihm aufsaß, blitzte die Schüchternheit aus ihren Augen. Ihre Haare waren offen, fielen in auffällig schönen Wellen über ihre Schulter.

»Du findest mich doch nicht abstoßend, oder?«

Der Klang ihres Satzes verriet wie unsicher sie war.

»Schön...«, flüsterte Lian.

»Du bist wunderschön.«

Nea erwiderte nichts, sie lächelte nur vorsichtig, nickte dankend. Die Schüchternheit schien sie nicht loszulassen, genauso wenig wie das letzte Fünkchen Unsicherheit, dass sie so lange schweigen ließ.

Lian hätte gerne die Hände nach ihr ausgestreckt, sie zu sich gezogen, aber er stand nur da und starrte sie an. Seine Träume liefen meistens so ab, sie gab immer das entscheidende Signal, auch diesmal.

»Ich weiß was ich mir wünsche...du hast gesagt ich darf mir etwas wünschen...«

Als sie endlich wieder den Blick hob, glänzten ihre Augen vor Aufregung.

»Schlaf mit mir...bitte.«

Kaum hatte sie ausgesprochen, sah sie wieder auf den Boden.

»Das ist mein Geburtstagswunsch...aber du musst ihn nicht erfüllen...nur wenn es für dich in Ordnung ist.«

Lian murrte zufrieden vor sich hin, er war glücklich, konnte seine Fantasie aber zu nichts weiterem Bemühen. Normalerweise folgte nach so einer Aufforderung ein vernebeltes Liebesspiel, aber es blieb aus.

Als er hochschreckte war die Sonne gerade aufgegangen. Nea schlief noch, ihre Haare hängen über den Bettrand bis auf den Boden. Er bückte sich nach ihnen und legte sie vorsichtig auf sie. Sie hatten sich wirklich ein wenig gelockt, genau wie in seinem Traum.

»Rapunzel...«, flüsterte er amüsiert und stolperte ins Badezimmer.

Als er sich fertig angezogen hatte, war Nea schon wach. Sie bedachte ihn mit einem Lächeln, das er wie jeden Morgen nicht erwiderte. Sie war auf der Suche nach irgendetwas, wirkte ein wenig gestresst, ein Zustand den Lian sonst nur von sich selbst kannte, wenn er wiedermal auf der schier nie endenden Suche nach seinem Pokédex war.

»Apropos...«

Er hatte die lächerliche Hoffnung, dass er nach dem starken Auftritt gestern am Empfang des Centers, den Fluch endlich gebrochen hatte. Als er in die Hosentasche seiner Jeans griff, griff er allerdings ins Leere.

»Na, wäre ja auch zu schön gewesen.«

Routiniert ging er seine beliebtesten Verstecke durch. Spülkästen, Bettwäsche, Kleiderschränke und seit kurzem auch Lampenschirme. Verzweifelt lehnte er zwanzig

Minuten später vor dem Fenster. Auch Nea schien noch nicht fündig geworden zu sein. Sie steckte gerade mit dem Kopf unter dem Bett.

»Und nach was suchst du?«

Sie stieß sich, als sie sich hochraffte.

»Ach...nur etwas zum Anziehen.«

Während sie wieder im Badezimmer verschwand, dass sie jetzt schon zum dritten Mal durchforstete, öffnete Lian das große Fenster. Die frische Luft tat gut, es war ein windiger Tag, bewölkt. Sein Blick fiel nur auf das schmale Geländer, weil etwas Pfirsichfarbenes im Wind tänzelte. Neas BH hing über der metallenen Querverstrebung die dazu diente das Panoramafenster absturzsicher zu machen. Lians Pokédex lag waghalsig halbherzig in einem der Körbchen und schaukelte im Wind.

»Oh klasse...jetzt ist mir die letzte Sicherung auch noch durchgebrannt...«, nuschelte er und ließ seinen Pokédex in der Hosentasche verschwinden.

»Wie mache ich das nur?«

»Was?«

Als er sich nach Nea umdrehte, ließ er ihre BH geistesgegenwärtig hinter seinem Rücken verschwinden.

»Ich hab meinen Pokédex gefunden!«, verkündete er und machte ein paar Schritte zur Seite.

»Schön...«

Natürlich konnte er nicht zugeben, dass er wann und wie auch immer ihren BH geklaut hatte. Dass er seinen Pokédex nun aber schon in Neas Unterwäsche versteckte, war ein klares Indiz dafür, dass sein Tick beängstigende Formen annahm. Volkner würde sich kaputtlachen. Unbemerkt ließ Lian das Stück Stoff unter ihrer Bettdecke verschwinden. Ob es logisch war oder nicht, dass er dort auftauchte, war ihm im Grunde egal, solange der Verdacht nicht auf ihn fiel. Als Nea endlich fündig wurde, atmete sie erleichtert durch, auch wenn sie sich keinen Reim aus dem Ganzen machen konnte.